

## 1) Bericht über die Grundsteinlegung des neuen Wohnheims im Campus

### LOKALES

---

16.07.2014 (Aktualisiert 20:13 Uhr)

# Weingarten bekommt neues Studentenwohnheim



Der Grundstein für das neue Studentenwohnheim in Weingarten ist gelegt. (Foto: privat)

Weingarten / sz 172 Heimplätze in 76 Wohneinheiten sollen bis 2015 in der Briachstraße in Weingarten entstehen. Den Grundstein für den Neubau des Wohnheims in direkter Nachbarschaft zum bestehenden Wohnheim hat das Studentenwerk Weiße Rose nun im Rahmen der Mitgliederversammlung gelegt. Geplant sind Vierer- und Zweier-Wohngemeinschaften sowie Einzelzimmer in zwei viergeschossigen Gebäuden.

Wie das Studentenwerk mitteilt, wird auf einem Erbbaugrundstück des Landes Baden-Württemberg gebaut. Die Kosten belaufen sich auf 8,3 Millionen Euro. Unser Bild zeigt den „Chor“ der Kindertagesstätte Mullewapp, Vertreter des Generalunternehmers Hangleiter/Stocker, den Vorstand und Mitglieder des Studentenwerks sowie einige Nachbarn bei der Grundsteinlegung. Foto: privat

## 2) Pressebericht von Grafeneck und Buttenhausen

# Reutlinger General-Anzeiger

Donnerstag, 10. Juli 2014

Über die Alb

05.07.2014 - 08:00 Uhr

Tafeln - Buttenhausen und Grafeneck schaffen die Verbindung zu Denkmälern im oberschwäbischen Raum

## Erinnerungen wachhalten an Helden und Opfer

MÜNSINGEN/GOMADINGEN. Im Oberschwäbischen gab und gibt es zahlreiche Behinderten-Einrichtungen. Viele ihrer Bewohner wurden während der NS-Zeit Opfer der Euthanasie: Sie wurden in den berüchtigten »Grauen Bussen« unter anderem nach Grafeneck gefahren, wo 10 654 von ihnen in einer der sogenannten T4-Station in den Tod geschickt worden sind. An diese Menschen und ihr Schicksal erinnern zwischen Bodensee und Schwäbischer Alb zahlreiche geschichtliche Stätten und Orte: »Denkmäler«, die jetzt mit einem Erinnerungsweg zusammengefasst worden sind.

Auch Buttenhausen liegt an diesem »Oberschwäbischen Erinnerungsweg«, den das Denkstättenkuratorium NS-Dokumentation Oberschwaben in Zusammenarbeit mit dem Studentenwerk Weiße Rose mit Erinnerungstafeln ausgewiesen hat: Eine dieser bronzenen Tafeln haben Initiator Professor Wolfgang Marcus und Münsingens Bürgermeister Mike Münzing jetzt sowohl am Dokumentationszentrum in Grafeneck als auch an der Bernheimerschen Realschule in Buttenhausen am Ausgang zum Jüdischen Museum enthüllt. In Buttenhausen deshalb, wie Münsingens Bürgermeister Mike Münzing auch als Vorsitzender des Gedenkstättenvereins Grafeneck erklärt hat, weil viele jüdische Familien aus dem Oberschwäbischen einst nach Buttenhausen übersiedelt hätten und dadurch eine historische Verbindung entstanden sei.

Vier Schwerpunkte haben der ehemalige Professor für Philosophie an der Pädagogischen Hochschule Weingarten, Wolfgang Marcus, und seine Mitstreiter bei der Schaffung dieses oberschwäbischen Erinnerungsweges gesetzt, der inzwischen 75 Denkmäler in den Landkreisen Bodenseekreis, Sigmaringen, Ravensburg, Biberach, Ulm-Alb-Donau und – mit Buttenhausen und Grafeneck – jetzt auch Reutlingen miteinander verbindet: Aufgenommen wurden authentische Erinnerungsstätten an die T4-Euthanasie, an Zwangsarbeit während des Zweiten Weltkriegs, an jüdische Geschichte im süddeutschen Raum sowie Stätten, die an Menschen erinnern, die der heute 87-jährige Marcus »Helden und Märtyrer« nennt. Zu den Bekanntesten von ihnen zählen neben den Widerstandskämpfern Georg Elser aus Hermaringen und Sophie Scholl aus Ulm der aus Ostrach stammende Reinhold Frank sowie der in Brandenburg hingerichtete Josef Ruf aus Saulgau-Hochberg, aber auch der aus einer jüdischen Bad Buchauer Familie stammende Albert Einstein.

## Einmalig in der Bundesrepublik

Dass auch Buttenhausen zu den Denk-Orten entlang des oberschwäbischen Erinnerungsweges gehört, ist Wolfgang Marcus, wie er betont hat, besonders wichtig: »Naphtalie Bernheimer ist für mich genauso ein Heiliger wie Dietrich Bonhoeffer«, sagt der ehemalige Philosophie-Professor, der auch die Verdienste von Walter Ott für Buttenhausen und die Geschichte der Juden zu schätzen weiß.

Als Leiter der Gedenkstätte Grafeneck und des dortigen Dokumentationszentrums begrüßte auch Thomas Stöckle die Vernetzung der 75 Erinnerungsorte: »Das ist einmalig in der Bundesrepublik.« In drei Broschüren, herausgegeben vom Denkstättenkuratorium NS-Dokumentation Oberschwaben und dem Studentenwerk Weiße Rose, werden auf einer Landkarte die einzelnen Erinnerungswege aufgezeichnet, die zum Teil erwandert oder bei einer größeren Tour per Rad oder Pkw erkundet werden können. Zu jedem einzelnen Ort gibt es dazu reichlich Erläuterungen, die auch auf der Homepage des Kuratoriums zusammengefasst sind. (oel)

[www.dsk-nsdoku-oberschwaben.de](http://www.dsk-nsdoku-oberschwaben.de)

Grafeneck/Buttenhausen

## Gedenken an die Gewaltherrschaft

**Der „Erinnerungsweg Oberschwaben“ verbindet geschichtliche Stätten und Orte im Raum zwischen Bodensee und Alb. Am Donnerstag wurden zwei Tafeln enthüllt – in Grafeneck und Buttenhausen.**

Reiner Frenz | 04.07.2014



Foto: Reiner Frenz

Bild 1 von 1

Das Gedenken an Orte nationalsozialistischer Gewaltherrschaft soll durch die oberschwäbischen Erinnerungswege aufrecht erhalten werden. Als „Wurmfortsatz“, so Münsingens Bürgermeister Mike Münzing, reichen diese Wege auch bis auf die Schwäbische Alb. Es gebe praktisch keinen Ort



in Oberschwaben, der nicht Opfer zu beklagen hatte, die in Grafeneck ermordet wurden. Und viele der Juden, die in Buttenhausen angesiedelt wurden, seien aus dem Oberschwäbischen Raum gekommen, stellte Münzing fest. Für ihn sei es daher keine Frage gewesen, dass die Stadt Mitglied im Denkstättenkuratorium zur NS-Dokumentation Oberschwaben wird, und auch der Verein Gedenkstätte Grafeneck zählt zu den 77 Gründungsmitgliedern, war von Thomas Stöckle, Leiter der Gedenkstätte, zu erfahren.

Initiator der Denkkorte an den oberschwäbischen Erinnerungswegen ist Professor Dr. Wolfgang Marcus. Der 87-Jährige war eigens zur Enthüllung der beiden Tafeln von Weingarten auf die Alb gekommen. Er sprach von vier thematischen Schwerpunkten der Denkkorte: Zum einen die Aktion T4, die zur Ermordung von mehr als 10 600 behinderten Menschen in Grafeneck führte, weiter das Thema Zwangsarbeit, sowie die jüdische Geschichte, an der der Münsinger Stadtteil Buttenhausen Anteil hat, schließlich das Wirken von Individuen. „Das sind Märtyrer wie Sophie Scholl, die ihren Reichsarbeitsdienst in Krauchenwies ableistete, was für sie zum Wendepunkt wurde. Hier wurde sie umgepolt zur Widerstandskämpferin“, so Marcus. Ein weiteres Beispiel ist die Tafel in Bad Saulgau-Hochberg, die an Josef Ruf erinnert, der sich zunächst dem Franziskanerorden, später der pazifistischen Christkönigsgesellschaft in Meitingen anschloss. Weil er sich weigerte, „den Fahneid auf den Führer zu leisten“, wurde Ruf am 10. Oktober 1940 im Zuchthaus Brandenburg-Görden hingerichtet.

„Uns geht es mit den Denkkorten an den oberschwäbischen Erinnerungswegen auch darum, Zusammenhänge zwischen den einzelnen Orten herzustellen“, betont Wolfgang Marcus. Die einzelnen Stationen seien mit der Zentralstelle Deutscher Widerstand in Berlin abgesprochen, wo der militärische Widerstand aufgezeigt werde. Dies jetzt auch in einer Region umzusetzen, wo jeder Ort authentisch sei, sei auch auf Anregung aus Berlin geschehen.

Laut Thomas Stöckle gibt es nichts Vergleichbares in Deutschland. Er fügte hinzu, dass die Grafenecker Opfer aus allen Einrichtungen der Behindertenhilfe und Psychiatrie Oberschwabens stammten, weshalb Grafeneck trotz „Ortsfremdheit“ in den „Großen Erinnerungsweg Oberschwaben“ aufgenommen worden sei.

Durch die Tafeln sei für jedermann erkenntlich, dass es ein Netzwerk gebe, eine Einladung, „seinen Wissensdurst am nächsten Ort zu stillen“, erklärte Mike Münzing. Gemeinsam mit Wolfgang Marcus enthüllte er in seiner Funktion als Vorsitzender des Gedenkstättenvereins die Tafel in Grafeneck. In Buttenhausen war wenig später Ortsvorsteher Rudi Schustereder gemeinsam mit Marcus diese Ehre vorbehalten. Das Emblem auf den Tafeln soll übrigens an die Weiße Rose erinnern, eingearbeitet ist aber auch der jüdische Davidsstern. Marcus nahm anschließend noch das jüdische Museum in Augenschein, für das er lobende Worte fand.

Reiner Frenz | 04.07.2014



Hütte zum jüdischen Laubhüttenfest

### 3) Pressebericht Bad Wurzach

## Gedenktafel des „Denkstättenkuratorium NS-Dokumentation Oberschwaben“ enthüllt

Veröffentlicht am Sonntag, 13. Juli 2014 18:34



**Bad Wurzach** - Nun ist das Bad Wurzacher Schloß, das von 1940-45 ein Teil des NS-Lagersystems war, einer von 77 Denkmorten am Großen Erinnerungsweg Oberschwaben. Mit der Enthüllung der entsprechenden Gedenktafel des „Denkstättenkuratorium NS-Dokumentation Oberschwaben“ in einer Feierstunde, an der mit Angela Francey mit Familie aus Jersey und 30 Gäste aus der französischen Partnerstadt Luxeuil teilnahmen, wurde dieser Status besiegelt. **Bild v.l.n.r. Bürgermeister Roland Bürkle, Angela Francey, Gisela Rothenhäusler, Prof. Marcus und der Luxeuiler Bürgermeister Michel Raison bei der Enthüllung der Tafel.**

Die Vorgeschichte zu dieser Tafel: Die Stiftung DENKStättenkuratorium NS-Dokumentation Oberschwaben war Ende vergangenen Jahres auf die Stadt mit der Bitte zugekommen, am Wurzacher Schloss eine Gedenktafel zur Erinnerung an die dortige NS-Lagergeschichte anzubringen. Vergleichbare Gedenktafeln sind bereits an verschiedenen anderen ehemaligen Lagerstätten im oberschwäbischen Raum vorzufinden.

Bad Wurzachs Bürgermeister Roland Bürkle eröffnete seine Rede bei der von den Schlossbläsern musikalisch umrahmten Feierstunde mit einem Zitat des legendären südafrikanischen Bischofs und Friedensnobelpreisträgers Desmond Tutu zum Thema Versöhnung. Er freute sich, dass bei der Feier Menschen aus den beiden Partnerstädten dabei waren, insbesondere Angela Francey aus St. Helier (Jersey), die sehr engagiert die Versöhnung zwischen Bad Wurzach und den ehemaligen Deportierten von der Kanalinsel (mit-)vorangetrieben hatte.

Gisela Rothenhäusler informierte die deutschen und französischen Gäste welche Rolle das Schloss im Lagersystem der Nazis gespielt hatte und unterstrich ihre Ausführungen mit einem Stück Originalstacheldraht aus der Lagergeschichte. Die Geschichte des Schlosses zeige, wie schnell Menschen zu Opfern werden und 70 Jahre Frieden belleibe keine Selbstverständlichkeit sei.

Als Zeitzeuge und Mitglied des Denkstättenkuratoriums war Professor Wolfgang Marcus, lange Jahre Professor für Philosophie an der PH Weingarten, Stadtrat in Weingarten und Kreisvorsitzender der SPD Ravensburg. Von 1990-94 war er MdL in Sachsen. Der gebürtige Sachse erzählte von den

Wehrtüchtigungslagern der Nazis und seiner späteren Flucht aus der DDR, als er dort Jugendliche für die FDJ gewinnen sollte. Bei der Enthüllung der Tafel erklärte er auch die Hintergründe des Logos, das zum einen die NS-Widerstandsgruppe Weiße Rose widerspiegelt und gleichzeitig einen Davidstern symbolisiert. Er endete mit einem Zitat von Winston Churchill: „Die Weiße Rose ist die edelste Form des Widerstandes.“

Michel Raison, der Bürgermeister der französischen Partnerstadt, sagte in seinem Grusswort, er habe bei jedem Besuch in Bad Wurzach intensive Momente der Freundschaft und der Erinnerung erlebt. Er dankte Gisela Rothenhäusler und Prof. Marcus für das Gehörte. Wohin man in der Welt schaue, überall herrsche Gewalt. Er hoffe dass das Gehörte Anstoß sein möge, dass so etwas nicht wieder geschehen möge. Freundschaft sei die beste Basis dafür. Er wünschte sich, dass die Freundschaft auch bei zukünftigen Generationen weiterlebe.

Angela Francey überbrachte die Grüße der ehemaligen Internierten, des Partnerschaft Komitees und des Bürgermeisters von St. Heliers, Simon Crowcroft und dass alle Internierten zum 70jährigen Gedenktage im kommenden Jahr mit Kindern und Enkeln nach Bad Wurzach kommen wollen.

„Möge diese Gedenktafel eine sanfte Mahnung für diejenigen sein, die durch diese schöne Stadt reisen, nämlich dass Versöhnung wirklich erreicht werden kann, wenn Hände in Freundschaft ausgestreckt werden.“

Heute stehen wir zusammen mit unseren französischen Nachbarn und deutschen Gastgebern, verbunden durch historische Ereignisse. Wir danken ihnen für diese ganz besondere Beziehung. Möge diese immer stärker werden!“

**Text und Bilder von Uli Gresser**



#### 4) Berichte von der Gedenkfeier zum 20. Juli in Herdwangen-Schönach

SÜDKURIER NR. 165 | MP  
MONTAG, 21. JULI 2014

## Widerstand mit dem Mut des Herzens

- 70. Jahrestag des Hitler-Attentats gewürdigt
- Gedenkfeier am Grab von Agnes von Haeften

VON STEFANIE LORENZ

**Herdwangen-Schönach** – Was ist Agnes von Haeften wohl durch den Kopf gegangen, als sie im Radio vernahm, dass ihr jüngster Sohn Werner nach dem missglückten Hitlerattentat noch in der Nacht auf den 21. Juli 1944 erschossen wurde? Was mag sie empfunden haben, als einen Monat später ihr Sohn Hans Bernd in Plötzensee hingerichtet wurde? Diese Fragen stellte Rieke-Christine Harmsen, Urenkelin der Agnes von Haeften, gestern bei ihrer berührenden Rede bei der Gedenkfeier am Grab der Mutter zweier Söhne, die im Widerstand gegen das NS-Regime ihr Leben ließen, auf dem Friedhof in Großschönach. Aus Anlass des 70. Jahrestags des Hitler-Attentats vom 20. Juli 1944 hatte die Reservistenkameradschaft Oberer Linzgau zu einer würdevollen und nachdenklichen „Aktion-Grab-Denk-mal“ eingeladen.

In Dokumenten und Zeitzeugenberichten werde die prekäre Situation von Agnes, ihrer Tochter Elisabeth und Schwiegertochter Barbara nach dem Hitler-Attentat deutlich. Ihr Besitz sei vernichtet, die Lebensgrundlage systematisch entzogen worden, schilderte Harmsen. „Stattdessen erfuhren die Frauen und Kinder Ausgrenzung, Ablehnung und Isolation“, sagte sie.

In dieser Situation hatte Kurt Hahn, Begründer der Schule Schloss Salem, der Familie eine Bleibe im Schulgebäude auf dem Hermannsberg geboten, wo Agnes von Haeften im Dezember 1946 verstarb. „Kurt Hahn, der als Jude selbst von den Nationalsozialisten verfolgt



Oberst a.D. Klaus Hammel bei seiner Festrede. Rechts die Pfarrer Meinrad Huber und Hans Wirkner, links eine Collage mit den Bildern von Agnes von Haeften und ihren beiden Söhnen.



Dirk Harmsen und Rieke-Christine Harmsen am Grab der Großmutter, beziehungsweise Urgroßmutter. Die Grabstelle soll eine denkmalrechtliche Würdigung erfahren. BILDER: LORENZ

und ins Exil gezwungen worden war, setzte mit seiner Unterstützung der Familien der Hitler-Attentäter ein klares, hochgradig politisches Zeichen. Er lebte vor, was wir unseren Salemer Schülern bis heute zu vermitteln suchen: Die Bereitschaft, mit Rückgrat Verantwortung zu übernehmen, und Menschen in Not zu helfen“, betonte Bernd Westermeyer, heutiger Leiter der Schule

Schloss Salem in seinem Grußwort.

Zuvor hatte Professor Wolfgang Marcus vom Gedenkstättenkuratorium Oberschwaben Agnes von Haeften als „Mater Dolorosa des Oberen Linzgaus“ bezeichnet. Sie sei eine aufrechte Protestantin gewesen, der man zwei tote Söhne in den Schoß gelegt habe, die an ein besseres Reich als das Tausendjährige geglaubt hätten und dafür gestor-

ben seien. Das Grab in Großschönach werde in die Liste der „Oberschwäbischen Erinnerungswege“ mit ihren bislang 75 Denkmälern an die Zeit des Nationalsozialismus aufgenommen, verkündete Marcus. Dies ist ein wichtiger Schritt angesichts dessen, dass immer weniger Menschen den 20. Juli mit dem Attentat auf Adolf Hitler verbinden können, wie Bürgermeister Ralph Gerster aus Zeitungsberichten zitierte. „Der Rücktritt von Philipp Lahm und die Aufregung um den Gaucho-Tanz der Nationalmannschaft sind prägnanter als die schwersten Stunden in den dunkelsten Jahren unserer Geschichte“, betonte Gerster. Gemeinde und Reservistenkameradschaften setzen sich weiter dafür ein, dass das Grab in Großschönach als öffentliches Denkmal für die Zukunft gesichert wird.

„Agnes von Haeften hat als Mutter mit dem Mut des Herzens Widerstand geleistet“, sagte Landrätin Stefanie Bürkle. Sie begrüßte ausdrücklich, dass die lange in der historischen Forschung vernachlässigten Frauen rund um das Hitler-Attentat nun in den Fokus rückten. Mahnende Worte sprach Oberst a. D. Klaus Hammel. „Wir leben in einer Zeit, so beklagt man, des Wertverfalls und des Rufes nach moralischem Halt“, sagte er. Die Werte, für die die Widerständler bereit gewesen waren, das Äußerste zu wagen, sollten Zielmarken sein in einer Welt, in der es mehr Fragen als Antworten gebe, forderte er. Hammel warnte davor, sich in der trügerischen Sicherheit zu wiegen, so etwas wie damals könne es heute nicht mehr geben. „Der Teufel kommt nicht immer im gleichen Gewand“, zitierte er und erinnerte an die Bedrohung durch Großorganisationen und Kartelle. Eröffnet worden war die Gedenkfeier durch einen würdevollen Gottesdienst mit den Pfarrern Meinrad Huber und Hans Wirkner.



## Gedenkveranstaltung schiebt dem Vergessen einen deutlichen Riegel vor

Vertreter der Kirchen, der Politik und der Bundeswehr erinnern am Grab von Agnes von Haeften an das Hitler-Attentat vom 20. Juli 1944

Von Ingo Selle

HERDWANGEN-SCHÖNACH - Abseits aller Polit-Präsentationen hat am Grab von Agnes von Haeften auf dem Friedhof in Großschönach eine Gedenkfeier für die Hitler-Attentäter vom 20. Juli 1944 stattgefunden. Hintergrund ist die Explosion einer Bombe vor 70 Jahren im Führerhauptquartier „Wolfsschanze“. Adolf Hitler, der „Führer“ einer militärisch und moralisch korumperten Nation kam dabei – wieder einmal – unverletzt davon. Die Attentäter aus den Kreisen hoher Militärs

wurden umgehend physisch vernichtet, erschossen und stranguliert. Ihre Asche wurde in alle Winde zerstreut, Familienangehörige wurden in Sippenhaft genommen.

Eines der Opfer dieser Diktatorenrache war Agnes von Haeften, Mutter der Offiziere Werner von Haeften und Hans Bernd von Haeften. Um ihr Grab und den Erhalt der Gedenkstätte kümmern sich die Reservistenkameradschaft Oberer Linsgau und die Gemeinde.

Den Geächteten einen Namen geben: Unter diesem Credo schob die Gedenkveranstaltung an der Fried-

hofskapelle dem Vergessenwerden in der Tat einen deutlichen Riegel vor – unter überwältigender Beteiligung der politisch empfindenden Öffentlichkeit, einschließlich Angehöriger der Von-Haeften-Familie.

### Feierstunde beginnt mit einem ökumenischen Gottesdienst

Eingeleitet vom Posaunenchor Meßkirch-Ostrach-Pfullendorf eröffneten die Pfarrer Meinrad Huber und Hans Wirkner mit mahnenden Worten in einem ökumenischen Gottesdienst die Feierstunde. Wirkner sprach von einem „Tag der Erinnerung an jene Frauen und Männer, die dem Rad in die Speichen gefallen sind“. Das ewige Vergessen werde und wieder neu anzufangen werde zu einem Teufelskreis sagte Wirkner. „Heute ist ein guter Tag“, betonte er. „Tag und Ort dieses Gedenkens helfen uns, über diesen Tag hinaus zu leben – Zukunft zu gestalten“, sagte Pfarrer Meinrad Huber bei den Fürbitten. „Es ist Zeit, dass jetzt etwas getan werden muss.“

Im Namen der Reservistenkameradschaft kündigte Frieder Kammerer als Festredner Oberst a.D. Klaus Hammel an, der im Hinblick auf das Attentat vom 20. Juli 1944 forderte, die Werte der Widerständler anzuerkennen – auch in einer Zeit, die mehr Fragen als Antworten liefere. „Auch Mehrheitsmeinungen und parlamentarische Entscheidungen sind nicht der Bindung an ein ethisches und

moralisches Fundament entzogen“, sagte Hammel. Mahnende Worte fand auch Herdwangen-Schönachs Bürgermeister Ralph Gerster. Der Auftritt der Nationalmannschaft sei in den Medien präsenter als eine der schwärzesten Stunden. „Ist dieses Vergessen eine Gesellschaftsfrage, eine Wohlstandsfrage?“, fragte Gerster. „Wir können froh und dankbar sein, dass sich unsere Reservistenkameradschaft des 20. Juli und des Attentats auf Hitler angenommen hat.“

Landrätin Stefanie Bürkle vollzog in Würde den Schwenk von der Grablege von Agnes von Haeften zur

nur wenige Hundert Meter entfernten Ramsberghalle. Trotz allen Termindrucks konnte die neue Chefin des Sigmaringer Landratsamts ihren Auftritt in der Halle der Festgemeinde stilvoll und aussagestark darbringen. Ihr Zeugnis, Agnes von Haeften habe „als Mutter mit dem Herzen Widerstand geleistet“, nahm der Landrätin jeder ab. „Wir gedenken aller Menschen, die den grauenhaften Verbrechen der Nationalsozialisten zum Opfer gefallen sind“, sagte Stefanie Bürkle. Sie wolle sich dafür einsetzen, Agnes von Haeftens Grab als Kulturdenkmal zu erhalten.



Die Pfarrer Hans Wirkner (links) und Meinrad Huber wählen im ökumenischen Gottesdienst mahnende Worte.



Landrätin Stefanie Bürkle will sich dafür einsetzen, das Grab von Agnes von Haeften als Kulturdenkmal zu erhalten.

FOTOS: INGO SELLE





### Agnes von Haeften in Hochachtung und Dankbarkeit

Verehrte zum Gedenken an den 20. Juli 44 und in Hochachtung vor Agnes von Haeften versammelte Freundinnen und Freunde dieser tapferen Frau,

für das Denkstättenkuratorium NS Dokumentation Oberschwaben danke ich Ihnen allen für Ihr Kommen. Vor allem danke ich der Reservistenkameradschaft Oberer Linzgau der Bundeswehr, der Gemeinde Herdwangen-Schönach, und dem Landratsamt Sigmaringen dafür, dass Sie sich mit unserem Kuratorium für die Erhaltung dieses bedrohten Grabes erfolgreich eingesetzt haben.

Unser Kuratorium hat in Oberschwaben, der Region zwischen der Alb und den Alpen, zwischen Ulm und dem Bodensee über 75 Denkmale erfasst und mit Erinnerungswegen verbunden, an denen in der Nazizeit etwas –meist nicht sehr Angenehmes- geschehen ist, das wir aber um der Wahrheit und einer guten Zukunft wegen nicht vergessen und verdrängen dürfen.

Das Grab der Agnes von Haeften auf diesem Friedhof in Großschönach verdient es, als ein solcher Denkmahl an oberschwäbischen Erinnerungswegen anerkannt und geachtet zu werden.

Es erzählt uns das Schicksal einer Frau und Mutter, einer von den Nazis in Sippenhaft genommenen aufrechten protestantischen Christin, deren zwei Söhne im Widerstand ihres Gewissens gegen ein verbrecherisches Regime von diesem ermordet wurden.

Heute Vormittag bin ich von Weingarten aus durch eine Landschaft hierher gefahren, deren katholisch geprägte Bilderwelt nicht nur Kreuze (Marterl) kennt, sondern –in kleinen Kapellen aber auch im Freien- an Maria, die Mater dolorosa, die Pieta erinnert, der der vom Kreuz abgenommene Leichnam ihres Sohnes in den Schoß gelegt wurde.

Agnes von Haeften wurden gleich zwei ermordete Söhne –aber nur gewissermaßen- in den Schoß gelegt, denn die Mörder folgten dem Befehl, die Asche der Ermordeten in alle Winde zu zerstreuen.

Für uns alle ist das Grab der Agnes von Haeften in Großschönach im Linzgau eine Stätte wachen Gewissens - dreier wachen Gewissen: das der Mutter und ihrer beiden Söhne – und eingerichtet um unsere Gewissen zu wecken und wach zu halten.

Ich verneige mich tief vor Agnes und allen Frauen ähnlichen Geschicks.

Herdwangen-Schönach am 20.07.2014  
Wolfgang Marcus